

1757. d. 19^{ten} Merz.

161.

1756. d. 31^{ten} Dec.

160.

Rede
bey der Beerdigung
Des weiland
Hochwohlgebohrnen Herrn
Herrn
Nicolaus von Rheden,

Den 31ten December 1756.

vor einer Ansehnlichen Trauerversammlung,

zu Halle, im Herzogthume Magdeburg,

gehalten

von

Johann David Gensike

Dom - Prediger.



H A L L E,

druckt Johann Gottfried Kittler.

1772

Das Buch

der

Rechnung

der

Handlung

von

dem

Handel

der

Handlung

von

dem

Handel

der

Den Beyden
Hochwohlgebohrnen
Herren Brüdern,

Dem
Hochehrwürdigen
Herrn Oheim,

Und den
sämtlichen, vornehmen,
Hochgeehrtesten Unverwandten

unserß wohlseligen Herrn von Rheden

übergiebt

diese Trauer- und Gedächtniß-Rede,

mit dem herzlichsten Wunsche,

daß **GOTT** Sie allerseits väterlich segne,

erbarmend tröste,

zeitlich und ewig beglücke,

J. D. Gensike.

Im Jahr
Zehntausend
Zehntausend

Im Jahr
Zehntausend

Im Jahr
Zehntausend

Im Jahr
Zehntausend

Im Jahr
Zehntausend

Im Jahr



M

W



der v
es of



MAGNIFICE ACADEMIÆ
PRORECTOR!

Allerseits, nach Stand und Würden,
Hochgeehrteste Herren!



Es möchte wohl überaus schwer fal-
len, und vielleicht ganz unmöglich
seyn, einen vernünftig denkenden
Menschen auf Erden anzutreffen,
der von allem Kummer frey wäre. Zwar scheineth
es ofte, als ob dieser und jener lauter Zufriedenheit,
B
lauter

lauter Vergnügen in seiner Seelen empfände: Allein, könnte man das Innerste der Menschen genau erforschen; solte sich das Verborgenste ihrer Herzen frey entdecken; was für ein entsetzliches Heer der Sorgen, was für einen Abgrund von Kummer und Angst würde man denn nicht öfters hinter der Larve eines fröhlichen Gesichtes bemercken?

Die Veranlassungen zur menschlichen Bekümmerniß sind, wie bekant, sehr vielfältig. Bald ist es ein Mangel an nötigen, oder, doch zur Bequemlichkeit dienenden, Lebensmitteln. Bald ist es die Beschwerde und Menge der irdischen Geschäfte. Bald sind es peinliche Kranckheiten; und bald wiederum andere Unfälle, deren Anzahl viel zu groß ist, als daß sie sich in eine kurzgefaßte Beschreibung einschräncken ließe.

Am allermeisten fühlet sich das Gemütthe eines Menschen beklommen, erschrocken, geängstiget, wenn das eigene Gewissen sein unerbittlicher Ankläger wird; wenn sein geschärftes Nachdencken die begangenen Sünden, in ihrer wahren Heftigkeit, und mit ihrem qualenden Gefolge, ernstlich betrachtet.

Diese

Gedächtniß-Rede.

7

Diese grauerliche Vorstellung pflegt am wenigsten zu fehlen, wenn der heraneilende Tod sich, durch die nächsten Vorboten, meldet. Alsdenn, wenn der Mensch, ohne Aufschub, sich genötiget siehet, den allerwichtigsten Schritt, aus der Zeit in die Ewigkeit, zu thun: denn ist sonderlich dem verzagten Herzen bange. Denn sincket, auch wohl ein sonst Leichtsinniger, in Tiefen der Schwermuth. Denn ächzet, denn winselt, denn schreiet man nach Gnade, nach Hülfe, nach Trost. Wer mag aber gnädig seyn? wer soll helfen? wer kan trösten, in diesem Falle? Gewiß, niemand ist hierzu vermögend, niemand anders, als der barmherzige GOTT. Der allein ist so mächtig, daß man in aller, und besonders in der letzten größten Noth, auf ihn vertrauen kan. Der allein ist so gnädig, daß man seinen Beystand hoffen darf. Der allein ist so treu, daß man keine Ursache hat, an der richtigen Erfüllung seiner tröstlichen Zusage zu zweiffeln. Wird der Mensch nur vergewissert, daß sich Gott seiner erbarmet, so fühlet er sich auf einmahl völlig gerettet. Denn bleibt ihm nichts mehr gefährlich. Denn weichet sein ganzer Kummer; und Ruhe,

und Zuversicht, und Freude nimmt alsdenn die Stelle der sonst ängstlichen Traurigkeit ein. O, wie zufrieden, wie fröhlich danckbar pflegt ein so Begnadigter zu rühmen:

Psalm.
94, 19.

Ich hatte viele Bekümmernisse in meinem Herzen: Aber, deine Tröstungen, O GOTT! ergeßten meine Seele!

So sang ehemals ein heiliger Dichter. Und eben das mochte auch aus eigener Erfahrung nachsprechen der wohlselige Freund, welcher diese meine Rede veranlaßet. Worin ich, mit wenigem, noch zu erwehnen gedencke, daß Gottes Tröstungen in der That genugsam hinreichen, allen Kummer zu heben: den die Angst des Gewissens, oder die Beschwerlichkeit dieses Lebens, und noch besonders die Schrecken des Todes zu verursachen pflegen.

Ziehet ein vernünftig nachdenckender Mensch sein ganzes Verhalten, sein Thun und Lassen vor den

Nich-

Bedaͤchtniß - Rede.

9

Nichterstuhl seines Gewissens, so fehlet es ihm an Gedanken nicht, die sich untereinander, die ihn selbst verklagen. Er muß gestehen, daß er die heilsamsten Gesetze des obersten Gebieters, sehr oft aus Unachtsamkeit, auch wohl oft aus Muthwillen, übertreten, daß er die häufigen Gutthaten seines Schöpfers und Erhalters, auf mancherlei Weise, mit schnödem Undancke vergolten, daß er die schuldigste Liebe gegen Gott, und gegen den Nächsten, unzählige mahl aus den Augen gesetzt, und daß er also durch vielfältige Vergehungen, wo nicht gar durch grobe Verbrechen, die schweresten Strafen verdient hat. Hierüber entstehet billig eine heftige Bekümmerniß in dem Gemütthe des Nachdenckenden. Das Herze bebt. Die Augen weinen. Der Mund ächzet. Der so erweckte Sünder wird wohl müde von Seufzen, er nezet mit Thränen sein Lager, seine Gestalt verfällt vor Trauren.

Ist aber hierbey seine Reue aufrichtig? Ist sein Verlangen nach Gnade sehnlich? Ist sein Endschluß zur Besserung fest? So läßt es ihm auch Gott

E

an

an erquickenden Tröstungen nicht mangeln. Die bekümmerte Seele wird sonderlich desjenigen lebhaft erinnert, was der ewige Erbarmer, zum Besten der bußfertigen Sünder, verheissen und gethan hat. Ihr Nachsinnen wird auf den huldreichst geschenkten Heyland gelencket, dessen Blut von allen Sünden reiniget. Sie bemercket, zu ihrer unaussprechlichen Freude, daß sie mit zu der beglückten Anzahl der Erlöseten gehöret; daß auch ihre Schulden erbarmend getilget sind; daß auch für sie ein Erbteil der Seligkeit bestimmet ist. Und so verlieret sich ihre Furcht in Hofnung; so verlieret sich ihre Angst in Ergehung und Wonne.

Ueberdenckt ein Mensch ferner den Lauf seines irdischen Lebens: So siehet er, daß Ungemach, daß Gefahr und Eitelkeit ihn überall umringet, überall begleitet. Oft findet er sich in lauter jämmerlichen Umständen verwickelt. Oft siehet er seines Leidens kein Ende. Die überhäufte Noth entkräftet wohl seinen Leib, und schlägt sein Gemütthe nieder. Sie macht ihn oft so matt und muthlos, daß er sich gar nicht mehr zu rathen, oder zu helfen weiß.

Bedaͤchtniß-Rede.

II

Doch, er besinnet sich wieder. Es fället ihm ein, daß **G D E** ja alles in der Welt, nach Weisheit und Güte regieret. Er nimmt wahr, daß es eine Väterliche Hand ist, die ihn, zu seiner Besserung, züchtiget. Er unterwirft sich, mit Gehorsam. Er flehet um Gnade. **G D E** erhöret sein Gebeth. Die verliehene Geduld erleichtert schon seine Last. Die erneuerten Kräfte widerstehen dem zu heftigen Drucke des Elendes. Das eingesloßte Vertrauen auf **G D E** S Beystand unterstühet ihn; und die gegründete Hoffnung: alles Leiden müsse endlich doch zu seinem Besten dienen; diese Hoffnung schauet über alle Unfälle hinweg, und verschaffet ihm den tröstlichsten Sieg über alle Bekümmernisse.

Die Furcht vor dem Tode ist noch das letzte, was ein Mensch, in dieser Sterblichkeit, zu überwinden hat. Der vernünftige Erdbürger soll das Land räumen: Seine genauesten Gesellschaftsbande sollen auf einmal zerrissen seyn: Die Seele soll ihre gewohnte Wohnung verlassen: Der Leib soll eine Speise der Würmer werden: Der Mensch soll durch ein finsternes Thal dahin gehen, wo er ewig bleibt.

Wer ist so unempfindlich? oder vielmehr, wer ist so unbesonnen, der die Annäherung eines solchen unvermeidlichen Schicksals, ohne die größte Bekümmerniß, ja, ich mag sagen, ohne Schandern, ohne Schrecken und Angst, beobachtet? Warlich, hierbey muß ein übernatürlicher Trost zu hülfe kommen; oder der Mensch entgehet der Verzweiflung nicht.

Offenbaret uns aber G D T, daß seine ewig unveränderliche Gnade und Treue, auch in und nach dem Tode, uns begleiten; daß der Tod gewiß von allem Uebel uns erlösen; daß er uns, aus diesem niedrigen Jammerthale, in die erhabenen Hütten der Ruhe, des Friedens, der Seligkeit einführen, und zu einem unendlich besseren Leben uns ohnfehlbar bringen werde. Offenbaret uns das G D T: Was wird, was kann alsdenn noch zu fürchten seyn? Die Sünden sind gnädig vergeben. Die Beschwerlichkeiten dieses Lebens endigen sich. Der Tod öffnet die Pforten des Himmels. Und, so ist der hiervon versicherte Mensch, der sonst viele Bekümmernisse in seinem Herzen hatte, der ist durch Gottes Tröstungen reichlich ergetzt.

Gedächtnis-Rede.

13

Erlauben Sie mir, Hochgeehrteste Herren und Freunde! daß ich Demjenigen, dessen entseelten Leib wir ißt zu seiner Ruhestätte begleiten wollen; erlauben Sie daß ich diesen, nun selig verstorbenen, noch, zum Beyspiele eines solchen getrösteten, anführe.

Ich meine den weiland

Hochwohlgebohrnen Herrn

Herrn Nicolaus von Rheden,

der, nachdem er, nicht viel länger, als ein Jahr, unter den Lebenden dieser Stadt seinen Aufenthalt gehabt, nun, leider! schon zu unsern Todten gezehlet, und deren Grüften zugeführet wird.

Er war gebohren, in der Kayserlichen freyen Reichsstadt Bremen, den 2ten May, im Jahre 1724. Er war ein Sproßling aus einem vornehmen, alten Stamme, welcher, bereits vor drey Jahrhunderten, mit adelichen Vorzügen gepranget

D

hat.

hat. Sein Herr Vater, der weiland Hochwohlgebohrne Herr Gasparus von Rheden, (1.) auch sein Herr Großvater, der Hochwohlgebohrne Herr Johannes von Rheden, (2.) hatten beyde nicht nur die Doctorwürde in den Rechten erlanget, sondern Sie bekleideten auch beyderseits, zu ihren Zeiten, das Hochansehnliche Bürgermeisteramt in der erwehnten Stadt Bremen. Seine weiland Hochwohlgebohrne Frau Mutter, Namens Gesche, stammete ihres Orts aus dem ebenfalls berühmten Geschlechte derer Cöpers her. (3.)

Die

(1.) Der Herr Vater (T. T.) Herr Casparus von Rheden ist gewesen Juris Utriusque Doctor, und derselben Facultät ehemaliger berühmter ältester Professor an dem Bremischen Illustri Gymnasio: nachher, in der Kayserl. freyen Reichsstadt Bremen, wohlverdienter Herr des Raths und Richter; und endlich hochverdienter Herr Bürgermeister.

(2.) Der Herr Großvater (T. T.) Herr Johannes von Rheden ist gewesen beyder Rechten wohlgewürdigter Doctor, und derselben, anfänglich ebenfalls, an dem Bremischen Illustri Gymnasio, berühmter Professor senior; hernach in ob-erwehnter Vaterstadt, wohlverdienter ältester Rathsverwandter, hochbetrauter Richter, und zuletzt hochverdienter Herr Bürgermeister.

Die Frau Großmutter war (T. T.) Frau Anna Tredenaps.

(3.) Der Herr Großvater mütterlicher Seite ist gewesen (T. T.) Herr Henricus Cöper, Jur. Utr. Doctor, Comes Palatinus Cæsareus, auch wohlverdienter Herr des Raths und Richter der Kayserl. freyen Reichsstadt Bremen, im gleichen Bauherr der dasigen Kirche u. s. fr.

Die Frau Großmutter Mütterlicher Seite war (T. T.) Frau Gesa Meyers.

Bedächtniß-Rede.

15

Die zärtliche Sorgfalt der Eltern ließ es ihrem obgedachten Sohne an nichts ermangeln, was zu seiner anständigen Erziehung nötig und dienlich seyn konnte. Bald, in seinem ersten jugendlichen Alter, wurde er geschickten Hauslehrern anvertrauet. Und, hiernächst genoß er der öffentlichen Unterweisung verschiedener Gelehrten, welche damals dem academischen Gymnasio seiner Vaterstadt Ehre machten. Ein Heisen, ein Kregelius, ein Runge, ein Düsing, ein Schöne, ein Lampe, flößten Ihm einige Jahre hindurch die höheren Wissenschaften ein. Und seinen ferneren Wachsthum in denselben beförderten hernach, auf der hohen Schule zu Marburg, die fleißigen Vorlesungen der dortigen Herren Professoren: Worunter er selbst, in einem nachgelassenen kurzen Berichte, einen Spangenberg, einen Achenwald, einen Thring, einen Surland, einen Estor, einen König, einen Homberg zum Bach, als seine gewesenen Lehrer, danckbarlich zu rühmen, nicht ermangelt hat.



Nach glücklich geendeten Universitäts Studien, reifete Er, zu wiederholten malen, einen Teil von Deutschland durch. Im Jahre 1753 aber vertraute man Ihm, in Ostfriesland, die Führung zweener adelichen Herren, nemlich der Beyden Hochwohlgebohrnen Herren Alderich und Paul, von Wingene an. In deren Gesellschaft bezog Er, vor einem Jahre die hiesige Akademie, und Er achtete sich glücklich, daß Er dadurch Gelegenheit fand, aus dem gründlichen Vortrage unserer würdigen Lehrer auch noch erwünschten Nutzen zu schöpfen.

Doch, die weise Vorsehung erlaubte es Ihm nicht, die Ihm anvertrauten Herren ferner zu begleiten. Der Tod entriß Ihn seinen geliebten Gesellschafteren; die aus verdienter Zuneigung ist den traurigen Verlust ihres redlichen Führers beklagen. Und, wie schmerzhaft wird nicht, über dem noch, der, durch diesen Todesfall, verursachte Verlust eines Blutsfreundes besonders Seinen beyden hochgeschätzten Herren Brüdern, Seinem würdigen Herrn Oheim, und den sämtlichen vornehmen Verwandten seyn?

Eine

Gedächtniß-Rede.

17

Eine kleine Backendrüse war der Anfang seiner letzteren Krankheit; die wieder alles Vermuthen zunahm, gefährlich ward, in ein sehr entkräftendes Fieber ausfchlug, und endlich seinen Tod nach sich zog: der den 28sten dieses Monats, in der besten Blüthe, im 33sten Jahre seines zeitlichen Lebens erfolgte.

Ist sonst der Nachruhm eines verstorbenen desto zuverlässiger, je durchgängiger er gehöret wird; so darf man auch das vernünftige Betragen, die aufrichtige Gemüthsart, die liebevolle, unverdrossene Dienstbesessenheit; überhaupt, die wohlansändigen Sitten unsers wohlseligen darf man um so viel weniger in Zweifel ziehen, je allgemeiner sie, von einem jeden, der nur, dessen Handlungen zu beobachten, Gelegenheit gehabt, mit lobenden Aussprüchen bezeuget werden.

Ich selbst aber habe Ihn, bey seinem Sterbette sonderlich kennen gelernt, als einen, um das Heil seiner Seelen, sorgfältig bekümmerten Christen, dem die vorhin erwähnten Göttlichen Tröstungen sehr merklich zu statten gekommen sind. Als

E

ih

ich ihn zum ersten mahl besuchete, war die Angst seines Herzens freilich groß. Sie pressete seinen Augen eine Fluth von Thränen aus. Sie erweiterte seine sonst beklommene Brust, zum Seufzen. Sie öffnete seinen Mund, zum starcken Flehen, zum Rufen, nach den Versicherungen der Göttlichen Gnade. Aber eine sanfte Zufriedenheit beruhigte darauf sein Gemüt, und frölich dancksagend ward seine vorher ächzende Stimme, als er, aus guten Gründen, der Erbarmung des Allerhöchsten vergewissert, rühmen konnte: daß nichts mehr vermögend sey, ihn von der Liebe Gottes, und seines Erlösers, zu scheiden. Da hieß es: Ich hatte viele Bekümmernisse in meinem Herzen: Aber, deine Tröstungen, O G O T T! ergezten meine Seele.

Also getröstet, fürchtete er nicht mehr den Tod; den er nun für das Ende seiner Leiden, und für den Anfang seines unendlich glückseligen Lebens erkañte. Also getröstet, starb Er, mit einer glaubigen Hoffnung belebt, mit einer Hoffnung, die nie zu schanden

wer-

Gedächtniß-Rede.

19

werden läßt. Nein! sondern, die sich in ein Schauen, in ein Besitzen, in ein Geniessen der ewigen Ruhe und Freude verwandelt.

Sollte ich nun denen, über diesem Todesfalle, freundschaftlich Betrübten; sollte ich auch uns insgesamt, wieder alle schmerzshafte Bekümmerniß, ein Mittel angeben? So wüßte ich, in der That, kein besseres, als dieselben Tröstungen unsers Gottes. Nahen wir zum Trohne der Göttlichen Gnade, mit dem Gefühle unsrer Unwürdigkeit; Ueberlassen wir uns den Göttlichen Führungen, mit Demuth; Folgen wir der Göttlichen Vorschrift, mit kindlicher Treue: Denn wird **GOTT**, als der barmherzigste Vater, in allen Umständen, für uns sorgen, in aller Verlegenheit uns rahen, in aller Betrübniß uns trösten; Aus aller Noth wird er uns helfen, und endlich wird er uns beglücken, mit ungestörter Ruhe, mit immerwährender Seligkeit. Das ist es, was ich einem jeden von Herzen gönne, wünsche, und von dem **GOTT** alles Trostes zuversichtlich erbitte.

20 Trauer- u. Gedächtniß-Rede.

Uebrigens sage ich noch der sämtlichen Hochgeehrtesten Trauerversammlung verbindlichen Danck, für die Gewogenheit und Liebe, welche Sie, in Begleitung der Leiche, äußern wollen. Der HERR laße Ihre gesäniten Häuser mit ähnlichen Trauerfällen, bis auf späte Zeiten, in Gnaden, verschonet seyn!



D
Sic
zween der
U
Und
So höre
So sieht der
Den, n
Wie wir, vo
Die plözi
So siehn dem
Die Du
So überziehn d
Den Him